

Galerie innovativer Juden

Beim Tag der Jüdischen Kultur in Attenweiler zeigt Marlis Glaser neue Kunstwerke

Von Judith Ezerex

ATTENWEILER - Zum 20. Mal wurde der Europäische Tag der Jüdischen Kultur (ETJK) in ganz Europa gefeiert, in Attenweiler immerhin schon zum elften Mal. Der Tag will dazu beitragen, das europäische Judentum, seine Geschichte, seine Traditionen und Bräuche besser bekannt zu machen und stand dieses Jahr unter dem Motto Innovation. Dazu waren Ausstellungsstücke in der Galerie von Marlis Glaser zu sehen.

Die sich ständig erneuernde Landschaft, in der die Gemeinde Attenweiler gelegen ist, spiegelt das Motto wieder, erklärt Attenweilers Bürgermeisterin Monika Brobeil. Für Innovation schlechthin stehe für sie jedoch der weltweit berühmteste Wissenschaftler Albert Einstein, der die Gäste gleich am Eingang der Ausstellungshalle in einer Porträtzeichnung begrüßt. Schließlich war er stets auf der Suche nach neuen Ideen und Entdeckungen.

Nicht nur in der Vergangenheit, auch heute noch leisteten Menschen jüdischen Glaubens einen enormen Beitrag für Innovationen in unserer Gesellschaft, stellte Eva Militz, stellvertretende Vorsitzende des Evangelischen Bildungswerks Oberschwaben in ihrem Grußwort dar. So wies

auch Steffen Lutz von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft auf Erfindungen wie den USB-Stick oder das Bewässerungssystem in Israel hin. Neben der eher wirtschaftlichen Perspektive, die auf Erfolg und Marktdurchdringung ausgerichtet sei, empfahl Militz, den Blick zu weiten auf Neuerungen aus Vergangenheit und Gegenwart in der jüdischen Kultur.

Feier statt Friedhöfe

Beim Blick in das Programm zum ETJK in Baden Württemberg fällt auf, so die Veranstalterin Marlis Glaser, dass fast die Hälfte aller Veranstaltungsorte Friedhöfe, Gedenkstätten oder Stolpersteine seien. Zeugnis der jüdischen Gemeinde, die hier vor dem Holocaust existiert habe. In Attenweiler seien sie immer schon einen anderen Weg der Erinnerungskultur gegangen: Keine historische Stätte, sondern eine Feier in der Ausstellungshalle mit Vorträgen, Musik und den Werken von Marlis Glaser, ihren Söhnen und befreundeter bildender Künstler, passend zum jeweiligen Motto. Der Einladung sind in diesem Jahr neben Rabbiner Tom Kuera und dem Kantor Nikola David auch die international bekannte Industriedesignerin und freischaffende Künstlerin Marlies Poss gefolgt.

Ihre Interpretation des Mottos Innovation basiert auf einem Zeitungsartikel, der beschrieb, dass japanische Wissenschaftler Mischwesen kreieren wollen, sogenannte Schimären, um Organe für Transplantationen zu gewinnen. Sie stellt sich die Frage, inwieweit dies religiös und ethisch vertretbar sei und wo uns das hinführe. Ihr Werk „Schimären“ zeigt diese Auswüchse der modernen Wissenschaft. „Auf den Hund gekommen“ ist aus Masken hergestellt, die bei der Krebstherapie verwendet wurden. Die einzelnen Masken hat die Industriedesignerin zu einer Skulptur zusammengefügt.

Eine sich ändernde, sich entwickelnde Zivilisation sei das Judentum, habe Rabbiner Mordechai Kaplan im vergangenen Jahrhundert festgestellt. Somit stehe es für ständige Innovation und dafür, so Rabbiner Tom Kuera, im Talmud die Tora so auszulegen, dass der Mensch damit emotional und rational leben könne. Innovationen gebe es nicht nur in der Auslegung der Tora, sondern auch durch die Menschen jüdischen Glaubens, die wie die beiden Nobelpreisträger Hans Adolf Krebs und Gerty Theresa Cori Kreisläufe in der Natur und im menschlichen Körper entdeckt haben. Und die das Verständnis in Medizin und Naturwissenschaften nachhaltig verändert haben und so bis heute wirken. Zudem war Gerty Cori die erste amerikanische Nobelpreisträgerin. Ein Porträt von der schon in jungen Jahren verstorbenen Frau in zarten empfindsamen Farben vervollständigt die Galerie der innovativen Menschen von Marlis Glaser.



Die Attenweilerin Marlis Glaser präsentierte in ihrer Ausstellungshalle wieder zahlreiche Kunstwerke zum ETJK.

FOTO: JUDITH EZEREX

Die Kunstwerke sind noch bis zum 15. September 2019 in der Ausstellungshalle von Marlis Glaser in Attenweiler, Biberacherstraße 19, ausgestellt. Donnerstags, freitags und sonntags jeweils von 15 bis 19 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung unter 07357/2438,

Eine Gelegenheit Tenor und Kantor Nikola David zu hören, gibt es am 15. September in Langenargen in der evangelischen Friedenskirche um neun Uhr bei einer Vernissage und Lesung nach dem Gottesdienst zum 150. Geburtstag von Else Lasker-Schüler mit Werken von Marlis Glaser.

Innovationen, die das Judentum geprägt haben

Der Europäische Tag der Jüdischen Kultur steht dieses Jahr im Zeichen der Innovationen

Von Judith Ezerex

ATTENWEILER - Zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur (ETJK) am Sonntag, 1. September, öffnet Marlis Glaser um 15 Uhr die Ausstellungshalle in ihrem Atelier für Bildende Künste. Die Künstlerin lädt ein, diesen Tag mit Vorträgen, Musik und Bildender Kunst zu genießen, sich inspirieren zu lassen und sich auszutauschen.

In Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk Oberschwaben (EBO) und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) Ulm/Neu-Ulm, hat Marlis Glaser Künstler und Referenten eingeladen, sich mit dem diesjährigen Motto auseinanderzusetzen: „Innovationen in Wissenschaft, Philosophie, Ethik, Geschichte und Kultur im Judentum, insbesondere aus Texten der Tora und des Talmuds“.

Kunst und Gesang

Neben ihren beiden Söhnen Joshua Glaser und Samuel Fischer-Glaser ergänzt Marlies Poss, eine befreundete Künstlerin aus München, die Ausstellung. Nikola David, Tenor und Kantor, singt neue und traditionelle hebräische Lieder. Rabbiner Dr. Tom Kucera, promovierter Biochemiker, wird sowohl aus naturwissenschaftlicher Sicht Innovationen im Judentum als auch neue Erkenntnisse und Werte für die Menschheit aus der Tora darstellen und vertiefen.

Marlis Glaser hat sich dem Thema Innovationen auf zweifache Weise genähert. Einmal über den Aspekt der Gerechtigkeit, der biblisch bei Abraham zuerst auftaucht. So habe sich die „Blutrache“ weiterentwickelt zu einem „Auge für Auge“ im

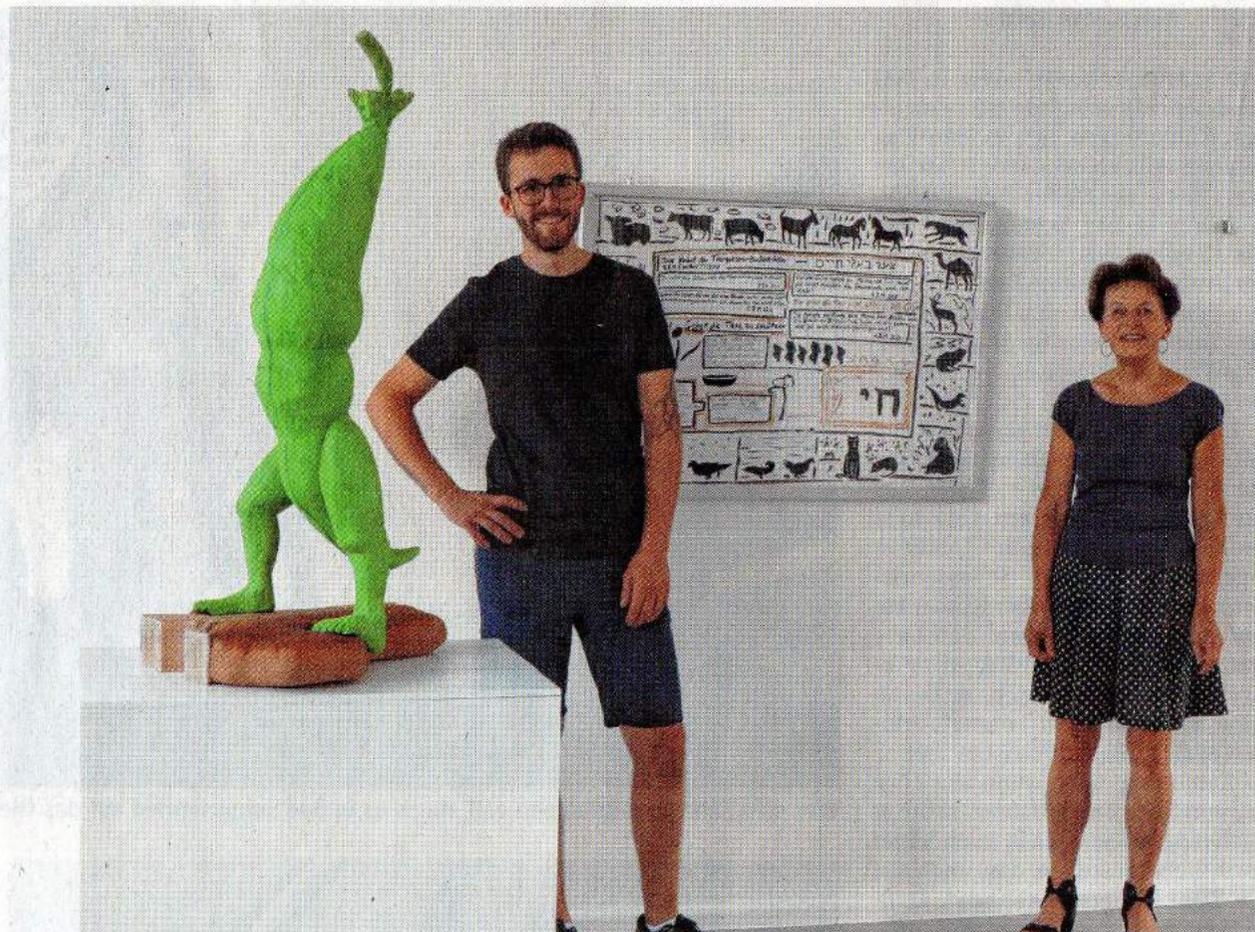
Sinne von Verhältnismäßigkeit, um die soziale Balance zu erhalten. Zum zweiten über couragierte Menschen mit herausragenden Charaktereigenschaften und Ideen.

An der hohen weißen Wand hängen im Atelier die Porträts von Carl Lämmle, Filmpionier aus Laupheim, der den Starkult einführte, von Regina Jonas, erste Rabbinerin weltweit sowie der Frauenrechtlerin und

Gründerin des jüdischen Frauenbunds, Bertha Pappenheim. Um die Ecke hängt eine Porträtzeichnung des gebürtigen Ulmers Albert Einstein. Der Naturwissenschaftler ergänzt die kleine Auswahl an starken Charakteren, die für neue Ideen, für fortschrittliches Denken stehen und exemplarisch das Motto des ETJK abbilden. Für ein Porträt hat Glaser noch Platz gelassen. Es ist noch im

Werden. „Das Aufwendigste ist, sich mit den Personen auseinanderzusetzen, zu forschen und zu lesen“, sagt die Künstlerin, „und dann die Farben zu finden, die die Persönlichkeit am Besten treffen.“

In ihren Bildern stehen Wort und Form (Malerei und Linoldruck) manchmal fast gleichwertig nebeneinander. Was willkürlich wirken mag, sei komplett durchdacht, sagt sie. Die



Joshua und Marlis Glaser vor ihren Werken im Atelier.

FOTO: JUDITH EZEREX

schriftlichen Elemente bilden mit der Form das große Ganze und doch ergeben die Worte alleine schon Sinn. Bibelzitate aus den Büchern Mose hätten schon vor dreieinhalbtausend Jahren auf das Gebot hingewiesen, die Tiere zu schützen. Aus dem Verbot, Tiere zu quälen, sei es für sie nur konsequent, vegan zu leben. Denn wie heute Fleisch produziert werde, sei Tierquälerei.

Thema Tierschutz im Fokus

Das Thema Umweltschutz und Tierschutz hat auch Joshua Glaser aufgegriffen und eine Holzskulptur mit dem Titel „Vegan“ geschaffen. Samuel Fischer-Glaser, Künstler aus München, hat sich mit dem ungarisch-amerikanischen Milliardär und Philanthropen George Soros beschäftigt, der zwanzig Kulturzentren für zeitgenössische Kunst in Osteuropa und auf dem Balkan eröffnete. Und Marlies Poss interpretiert die Thematik „Innovationen“ im Hinblick auf Mutationen, die das Ökosystem zerstören können.

Der Europäische Tag der Jüdischen Kultur 2019 mit dem Motto „Innovationen“ beginnt in Attenweiler in der Ausstellungshalle von Marlis Glaser, Biberacher Straße 19, am Sonntag, 1. September, um 15 Uhr mit Vortrag – Musik – Bildende Kunst, Eintritt 8 Euro. Die Kunstwerke sind ausgestellt vom 1. bis 15. September, donnerstags, freitags und sonntags, jeweils 15 bis 19 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung, Telefon 07357/2438, www.marlis-glaser.de

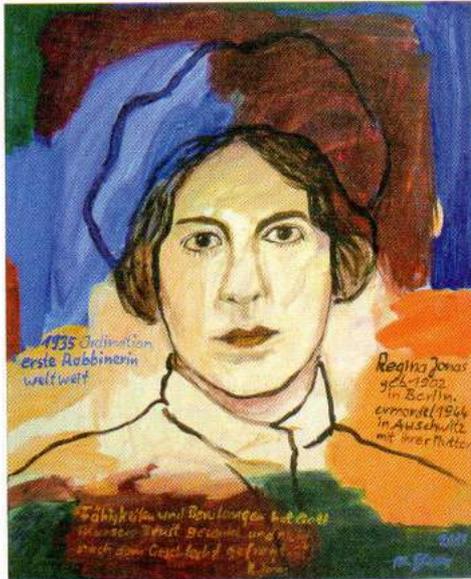
ANDREA RECK

Sprung in die Moderne

ATTENWEILER. In der Ausstellungshalle von Marlis E. Glaser in Attenweiler verspricht das Zusammentreffen von Kunst, Religion und Wissenschaft zum Thema „Innovation“ spannende Impulse. Anlass ist der 20. Europäische Tag der Jüdischen Kultur am 1. September. Zum elften Mal ist in diesem Jahr die Ausstellungshalle der Künstlerin Marlis E. Glaser einer dieser Orte des Austausches und der Begegnung. Mitveranstalter sind das Evangelische Bildungswerk Oberschwaben und die Deutsch-Israelische Gesellschaft Ulm/Neu-Ulm.

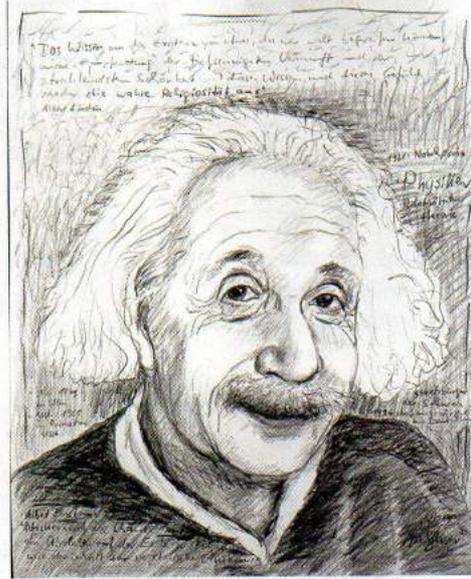
Der Wunsch nach Innovation treibt Wirtschaft und Wissenschaft an. Welche Innovationen brauchen wir - und welche nicht? Welche sind ethisch bedenklich? Was treibt uns an, immer wieder neue Ideen zu entwickeln? Das Thema des 20. Europäischen Tages der Jüdischen Kultur „Innovation“ hat viele Facetten. Man schätzt, dass Juden mit 15 Millionen Menschen nur etwa zwei Promille der Weltbevölkerung ausmachen, dabei sind 15 Prozent der Nobelpreisträger jüdisch. Heute leben mehr als eine Million Juden und Jü-

dingen in Europa. Sie sind integraler Bestandteil eines multikulturellen Europas, nehmen aktiv Teil in fast allen Bereichen des staatsbürgerlichen und öffentlichen Lebens ihrer Länder. Der Wunsch nach Innovation treibt Wirtschaft und Wissenschaft an. Welche Innovationen brauchen wir - und welche nicht? Welche sind ethisch bedenklich? Was treibt uns an, immer wieder neue Ideen zu entwickeln? Das Thema des 20. Europäischen Tages der Jüdischen Kultur „Innovation“ hat viele Facetten. Man schätzt, dass Juden mit 15 Millionen Menschen nur etwa zwei Promille der Weltbevölkerung ausmachen, dabei sind 15 Prozent der Nobelpreisträger jüdisch. Heute leben mehr als eine Million Juden und Jü-



Rabbinerin Regina Jonas, Marlis E. Glaser

dinnen in Europa. Sie sind integraler Bestandteil eines multikulturellen Europas, nehmen aktiv Teil in fast allen Bereichen des staatsbürgerlichen und öffentlichen Lebens ihrer Länder. Der jüdische Beitrag in Kunst und Wissenschaften entwickelt sich weiter. Dabei lebt die Erinnerung an das 20. Jahrhundert und fordert weiterhin Toleranz und gegenseitiges Verständnis zwischen jüdischen Gemeinschaften und ihren Nachbarn. Glaser stellt Portraits der Frauenrechtlerin Berta Pappenheim aus, der Bio-Chemikerin Gerty Cori sowie der weltweit ersten Rabbinerin Regina Jonas. Ergänzt werden diese Bilder durch eine großformatige Bleistiftzeichnung des in Ulm geborenen Physik-Nobelpreisträgers Albert



Portrait von Albert Einstein, Marlis E. Glaser

lung konzipierte Arbeit vor.

Aus München kommen der Rabbiner Tom Kucera sowie der Kantor Nikola David in die ober-schwäbische Provinz. Nikola David ist Kantor an der Liberalen jüdischen Gemeinde Beth Shalom und Dozent an der Fachhochschule Esslingen für Stimmbildung und Einführung ins Judentum. Ebenfalls aus München reist Prof. Marlies Poss an. Für die Bildhauerin und Dozentin bedeutet Innovation den Einsatz kreativer Ideen zur Veränderung von Dingen. Wird sie auf lebendige Systeme wie Tiere angewandt, kann Innovation zu Mutationen führen, die das gesamte Ökosystem zerstören. Ihre Miniatur-Skulpturen befassen sich mit dem Thema Genmanipulation.

INTERVIEW

Rabbiner im Gespräch

Dr. Tom Kucera ist seit 2006 Rabbiner der Liberalen jüdischen Gemeinde Beth Shalom in München. Seine Ordination fand in der Dresdner Synagoge als die erste in Deutschland seit der Schoah statt. Ausgebildet wurde er am Abraham Geiger Kolleg in Berlin, zuvor studierte er an der egalitären Jeschiwa Pardes in Jerusalem und später an der Universität Potsdam, schloss dort ab mit dem Magistergrad für jüdische Studien. Der promovierte Biochemiker stammt aus dem mährischen Zlín der Tschechischen Republik.

Herr Kucera, was sind die wesentlichen Aspekte ihres Vortrags in Attenweiler anlässlich des Tages der jüdischen Kultur?

Ich möchte in meinem Vortrag zum Thema Innovation, also Erneuerung, eingehen auf den Begriff Chidusch, darauf, was in der Tora in der antiken Zeit ungewöhnlich war. Beleuchten möchte ich den großen Schritt vom biblischen zum rabbinischen Judentum. Weitere zentrale Begriffe sind Aggada und Halacha, zwei zentrale Komponenten des rabbinischen Judentums. Aggada könnte man mit „Geschichten“ oder „Erzählungen“ übersetzen, den anderen Grundbegriff Halacha mit „Gesetz“. Von der klassischen jüdischen Welt möchte ich den Sprung machen zur modernen Geschichte. Sehr interessant ist dabei, wie jüdische Forscher und Forscherinnen zur Erneuerung der Wissenschaft beigetragen haben. Ich bin selbst Biochemiker und beschäftige mich in diesem Zusammenhang intensiv mit Fragen der Ethik und Nachhaltigkeit.



Es gibt 16 Medizin-, 21 Chemie- und 35 Physiknobelpreisträger jüdischer Abstammung. Prozentual liegt der Anteil in der Medizin bei 9,2 Prozent, Chemie 15,2 Prozent und Physik 21,2 Prozent. Allgemein finden sich in der Spitzenforschung überdurchschnittlich viele Juden, ebenso in der Musik. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Sie dürfen nicht vergessen, dass Juden gezwungen wurden, in Ghettos zu leben. Dort beschäftigten sie sich sehr intensiv mit dem Talmud-Studium und betrieben scharfsinnige Textanalysen. Das angestaute intellektuelle Potenzial wurde später in die Forschung eingebracht. Der kürzlich verstorbene Schriftsteller Amos Oz meint, dass die Gewandtheit der Juden im Umgang mit Texten im Mittelalter beigetragen hat zum Antisemitismus. Während in der christlichen Bevölkerung meist nur Mönche lesen und schreiben konnten, besaßen bei den Juden bereits viele Kinder diese Fähigkeit. Insgesamt haben Bildung und musikalische Erziehung traditionell einen sehr hohen Stellenwert im Judentum.